

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Insertate:

Für Einheimische die einpaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 126.

Vandenberg a. W., Dienstag den 24. October 1876.

57. Jahrgang.

Lotterie.

Bei der am 21. October cr. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 154. Königl. Preuß. Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn zu 30,000 Mk. auf No. 11,443.
2 Gewinne zu 15,000 Mk. auf No. 13,884. 70,335.
3 Gewinne zu 6000 Mk. auf No. 19,877. 41,374. 66,313.

44 Gewinne zu 3000 Mk. auf No. 1376. 2413. 3848. 8622. 12,588. 13,912. 14,191. 15,916. 17,132. 19,071. 20,196. 20,280. 21,696. 25,455. 27,318. 27,853. 29,416. 35,683. 39,790. 41,766. 42,028. 42,671. 43,649. 47,336. 47,568. 49,127. 51,680. 56,920. 58,230. 58,764. 67,699. 68,519. 68,566. 69,756. 71,301. 75,679. 79,264. 80,684. 81,145. 83,868. 85,487. 87,815. 90,860. 94,226.

55 Gewinne zu 1500 Mk. auf No. 3189. 6640. 6999. 7460. 11,694. 11,856. 12,159. 12,313. 12,572. 12,673. 13,150. 13,240. 13,537. 15,739. 20,248. 20,353. 23,969. 25,369. 30,673. 31,717. 32,472. 33,204. 38,060. 43,043. 51,296. 51,445. 53,063. 58,724. 60,034. 63,156. 63,404. 64,042. 64,560. 64,888. 66,632. 71,696. 71,988. 72,643. 72,858. 73,046. 73,804. 75,369. 76,952. 77,175. 81,961. 82,112. 82,487. 84,225. 84,838. 86,615. 90,334. 92,697. 92,930. 94,173. 94,448.

75 Gewinne zu 600 Mk. auf No. 181. 870. 890. 3127. 3923. 8004. 8816. 11,736. 12,586. 13,040. 13,073. 15,590. 17,842. 17,929. 18,200. 18,221. 19,773. 21,424. 22,915. 24,890. 25,123. 25,698. 26,747. 26,903. 27,002. 27,266. 27,548. 29,016. 31,479. 31,850. 35,426. 37,847. 38,155. 38,184. 41,459. 42,566. 42,715. 43,275. 42,058. 45,276. 45,438. 46,791. 47,751. 48,942. 52,776. 53,791. 56,407. 59,364. 60,093. 62,078. 64,046. 64,270. 65,854. 67,578. 68,582. 68,927. 70,979. 72,417. 74,334. 79,344. 79,747. 81,337. 83,248. 85,173. 85,696. 86,088. 86,689. 88,760. 89,394. 90,281. 90,594. 91,728. 93,153. 93,579. 94,439.

Die Gefahr der sozialdemokratischen Lehren.

DC. Wir haben in einem früheren Artikel den Staat kennen lernen, wie er aussehen würde, wenn die sozialistischen Hirngespinnste sich einmal verwirklichen sollten. Bis dahin hat es nun freilich noch gute Wege. Denn an die Wahrscheinlichkeit oder selbst Möglichkeit, daß diese Träume je praktische Gestalt annehmen könnten, glauben wohl die Führer dieser Partei selbst kaum. Allein die sozialistischen Lehren und Bestrebungen haben eine außerordentlich nachtheilige Wirkung auf den Geist, den sittlichen Gehalt und die innere Tüchtigkeit unseres

Arbeiterstandes. Wenn allenthalben über den Rückgang unserer Industrie geklagt wird, so tragen die Wühlereien jener Volksverführer nicht zum geringsten Theil die Schuld. Die sozialistische Lehre: „wenig arbeiten, kurze Arbeitszeit und hohe, durch Arbeitseinstellung herbeigeführte Löhne“ hat die Leistung schon jetzt sehr vermindert, es ist viel weniger und zugleich schlechter gearbeitet worden. Unsere Industrie kann mit dem Auslande nicht mehr so konkurriren, wie früher. Die Fabriken sind schlecht beschäftigt, und wenn auch der Schwindel von 1871—73 einen großen Theil der Schuld trägt, so verhindert die geringere, schlechtere und theurere Arbeit die schnelle Ueberwindung der Folgen jener Schwindel-Periode. Der Sozialismus hat dem Arbeiter die Liebe und Freude zur Arbeit geraubt, hat ihn, trotz des höheren Lohnes, mißmüthig gemacht. Wenn ihm mündlich und gedruckt fortwährend vorgepredigt wird, daß der Fabrikant ihn um die Frucht seines Schweißes betrüge, wenn ihm voreingetragen wird, daß diesem keine Zinsen gebühren, daß die gegenständlichen Schulden-Verhältnisse Vorbehalt- und Konsum-Vereine lächerliche und kleinliche Hilfsmittel sind, daß Fleiß und Sparsamkeit keine irgend merkwürdige Abhülfe gewähren, im Gegentheil, die Kraft des Arbeiters nur schneller aufzehren; so ist es kein Wunder, daß der Arbeiter dem Arbeitgeber feindselig gegenübersteht und daß das beschränkende Kapital mißtraulich wird, sich der inländischen Industrie entzieht und theils in Staatsanleihen, theils im Auslande Verwendung sucht. Dieselben sozialistischen Lehren müssen die Sittlichkeit eines Theils der Arbeiter nothwendig untergraben. Er wird systematisch täglich lüsten gemacht nach fremdem Eigenthum. Der ganze Ertrag der Fabriken soll ihm zukommen, also der Rohstoff umsonst geliefert, der Herrscher und Grundbesitzer „ent-eignet“ werden, dies fremde Eigenthum in gemeinsamen Besitz der Arbeiter kommen. Ist es möglich, die schlimmen Leidenschaften halb oder ungenügend gebildeter Menschen stärker aufzuregen? Wenn ihnen nun noch gesagt wird, deine gealterte, nicht mehr hübsche Frau hast du das Recht zu verstoßen, du kannst dir eine junge nehmen, deine Kinder zu erziehen liegt dir nicht ob, sondern dem Staat, vor Gott brauchst du dich nicht zu fürchten, wenn es dir auch an jedem anderen sittlichen Halt gebricht; so läßt sich doch mit Recht nicht bestritten, daß es auf Entfittlichung abgesehen ist. Möchten die Tausende, die sich in den Reizen der Sozialdemokratie haben einsaugen lassen, die traurigen Folgen noch einmal recht ernstlich erwägen, welche für das wirtschaftliche Wohl wie für den moralischen Werth der arbeitenden Klassen aus dieser thörichten und verbrecherischen Aufbebung sich nothwendig ergeben müssen!

Das Kreuz am Wege.

Original-Erzählung von Ernst v. Waldow.

(Fortsetzung.)

„Wer hat Dir denn das gesagt — von der Sünde?“ fragte scharf die Frau.

„Wer? Nun Alle. Der Vater, Dein Sohn, selbst der Herr Pfarrer, als er neulich über den Abend hier blieb. Sie sprechen, daß ich Gott beleidigte damit — und ich —“ ihre Stimme brach in Thränen.

Die Blinde lachte. „Dummes Ding,“ sprach sie rauh, „laß Dir doch nichts einreden, komm her und glaube das, was Dir eine alte Frau sagt, die zwar die Leute eine Irrgläubige nennen, die aber doch besser weiß, wie es in einem Menschenherzen aussieht — besser, als alle die super-lugen Narren.“

Margarethe näherte sich langsam, sie fürchtete sich manchmal vor der Alten, die so seltsam ansah mit dem bleichen, strengen Gesichte und dem spöttischen, harten Zug um die schmalen Lippen.

Schüchtern setzte sie sich zu ihren Füßen nieder. Die Muhme ergriff ihre Hand, eine schmale, kleine Hand, und hielt sie fest mit ihren kalten mageren Fingern umschlossen; dann neigte sie sich herab, fast bis zu dem Ohre des jungen Mädchens, und sprach leise:

„Laß ihn Dir nicht stehlen, Gretchen, den goldenen Liebestraum Deines jungen Herzens. Es giebt nur eine Glückseligkeit, und das ist die, welche wir im Augenblick genießen — und nur ein Besitzthum, das uns Niemand rauben kann — die Erinnerung daran. Ich hab' was durchgemacht, ich kann reden davon. — Nun, der Tod hat uns getrennt, und das ist Menschenloos — darin hab' ich mich gefügt — losgerissen aber von ihm hält' mich sonst nichts in der Welt — weder ein Mensch, noch Gott oder der Teufel. Wir sind Herren über uns, und Andere haben kein Recht, d'rein zu reden, ob wir unser Leben wollen einer glücklichen Stunde nachmerken oder es schleppen — Zah' ein, Zah' aus, widerwillig, wie einen Bettelsack, bis der Rücken krumm geworden ist von der Last.“

Margarethe holte tief Athem. „Und hast Du — ach, Muhme, verzeih mir, hast Du denn gar nicht bereut, d. h. hast Du Dir kein Gewissen daraus gemacht, daß —?“

Die Alte lachte wieder kurz und spöttisch. „Närrchen,“ sprach sie dann heiter, „ich hab' die langen, endlosen Stunden meiner langweiligen Ehe mit dem armen Teufel, dem Werner, der auch ein anderes Loos verdient hätte, als eben mich, besser benutzt, als dazu. Ich hab' gelesen und hab' gedacht — und habe mir einen anderen Schluß gezogen, als Andere — das ist Alles. Und nun geh', mein Kind, und laß Dir's zum

Troste gesagt sein: die Menschen können weder segnen noch verdammen, darum folge nicht ihnen, sondern der Stimme Deines Herzens. Geh', und morgen siehst Du ihn ja in der Kirche, da wein' Dir die Augen nicht roth, möchtest ihm sonst weniger gefallen — hörst Du?“

Margarethe hörte zwar, aber wirklichen Trost hatten die Reden der Muhme ihr nicht gebracht; sie schauerte zusammen in fast abergläubischer Furcht, denn sie hatte gleich den Anderen von Jugend auf das Vergehen Martha's, von dem man öfter in der Familie gesprochen, als eine sehr schwere Sünde betrachtet und sie verdammt, ohne weiter darüber nachzugrübeln, ob sich nicht eine Entschuldigung auch dafür finden ließe.

Und jetzt, sie selbst die Schuldige, sie erinnerte sich nicht mit Reue und Zerknirschung daran, sondern — das Herz klopfte ungestümm in Margarethens Brust — mit Wonne und Seligkeit.

Wo war denn nun die Schuld, wenn sie nicht einmal die Stimme des Gewissens als solche bezeichnete?

Wer — wer zeigte ihr einen Ausweg aus diesem Labyrinth — wem sollte sie folgen? Der Stimme ihres Herzens oder derjenigen der Menschen, zu denen sie aufgeblickt hatte so lange Jahre mit Liebe und Verehrung?

Trotz der Mahnung der Muhme weinte sich

den sie jenen oder diesen zum Siege verhelfen. Auch die Wahlen in Magdeburg mögen von Vielen mit erwartungsvoller Neugier beobachtet worden sein. Doch war es wohl von Anfang an nicht zweifelhaft, daß die Nationalliberalen dort eine große Majorität erringen würden; immerhin aber ist es erwähnenswerth, daß die fortschrittliche Minorität, die bei den letzten Nachwahlen so gut wie gar nicht vorhanden war, diesmal zwischen 60 und 70 Stimmen zählt. Endlich verdient das Wahlergebnis in Altona hervorgehoben zu werden, weil dort die Nationalliberalen die Fortschrittspartei heftig befehdeten. Der Sieg ist ihnen indessen nicht zu Theil geworden, vielmehr darf die Wiederwahl des Abg. Warburg schon jetzt als durchaus gesichert angesehen werden. Aus den Provinzen Preußen und Pommern, in denen die Deutsch-Konservativen und Agrarier bekanntlich am meisten gewöhnt hatten, liegen die Nachrichten noch nicht in dem Umfange vor, daß sich über den Erfolg der reaktionären Agitationen ein zuverlässiges Urtheil abgeben ließe.

— Wir sind heute in der angenehmen Lage, über ein besonders für die Hausfrauen Interesse erregendes Thema, über einen sich anbahnenden Umschwung in den Fleischpreisen zu berichten. In Mecklenburg sind seit Kurzem die Preise für Vieh um 20 Prozent gefallen und sinken noch immer mehr, da der Viehexport von Hamburg nach England, welche früher von hoher Bedeutung war, und jährlich an 300,000 Stück umfaßte, durch Nordamerika und Dänemark eine siegreiche Konkurrenz erwachsen ist. Seit dem 1. Juli werden nämlich von Nordamerika wöchentlich 150–200 Rinder und das Fleisch von 150 geschlachteten Rinder per Dampfschiff nach Glasgow und von dort nach London u. an den Markt gebracht. Da die Ausfuhr aus Dänemark gleichfalls bedeutend, die Waare wie die amerikanische vorzüglich und wohlfeiler als die deutsche ist, so werden für England die Hauptbezugsquellen an Fleisch hinfort voraussichtlich Dänemark und Amerika sein, welcher Umstand für Deutschland tief ins Geheiß eingreifende Konsequenzen und für das konsumierende Publikum hoffentlich wohlfeilere Fleischpreise zur Folge haben dürfte. Man darf dabei freilich sich keinen Illusionen hingeben, als ob ein solcher Umschwung plötzlich eintreten könnte. Solche Bezugsquellen wollen erst besichtigt sein und müssen sich zu dauernden gestalten. Wir dürfen jedoch im vorliegenden Falle noch daneben anführen, daß die Zufuhren aus Amerika vermittelt verbesserter Konservirungs-Methoden nicht in England Halt machen, sondern sich auch direkt nach Deutschland erstrecken werden.

— Die „N. fr. Pr.“ schreibt unterm 20. October: Schwere und ernste Sorge lastet auf den Gemüthern; eine schicksalsvolle Entscheidung naht. Nachdem die zwei großen Völkerproteste der Einheit Deutschlands und Italiens binnen wenigen Jahren sich zu Ungunsten Oesterreichs entschieden haben, beginnt offenbar der dritte große Prozeß, ein Verzicht mindestens zur Durchführung der panslawischen Idee, wiederum auf unsere Kosten. Nach dem Verluste der zwei Weltstellungen unserer Monarchie in Deutschland und Italien wird die östliche, die wichtigste bedroht. Größer und ernster ist die Gefahr diesmal; denn die slavische Einheits-Idee wird von einer Macht ausgenutzt, größer als Preußen, beziehungsweise Sardinien gewesen, da sie die nationale Einheit durchzuführen begonnen, ja gefährlicher als Deutschland und Italien zusammengenommen, weil eroberungslustig und ländergierig, rücksichtslos in der Anwendung ihrer agitatorischen Mittel und barbarisch in ihrer Cultur. Was wir an Italien abgaben, war ein verhältnismäßig junger Besitz, dessen Erhaltung Unsummen von Gut und Blut verschlungen; weil er sich dem Staatskörper nicht assimiliren wollte; was wir an Preußen verloren, das war ein mehr moralischer als materieller Vortheil, etwas, was wir in Wirklichkeit ein Jahrhundert nicht mehr besaßen, die Hegemonie. Was jetzt auf dem Spiele steht, ist viel mehr. Es handelt sich um unsere Existenz als Donaufstaat, um die staatliche Existenz Oesterreich-Ungarns überhaupt, dessen Lebensader und Element die Donau ist, gegenüber Rußland. Nur die vollständigste Blind-

heit könnte verkennen, worauf es Rußland abgesehen hat, nämlich auf die Besetzung der Donaufürstenthümer und Bulgariens, auf die Beherrschung der Donau, als der ersten Verteidigungslinie Konstantinopels, auf die Gewinnung der Donaufestungen, des Festungsdreiecks Silistria, Schumla, Varna, der Schutzwerke der Hauptstadt des Sultans. Um das Einfrieren von Bosnien und Herzegowina soll Oesterreich mit den Russen den Marich aus Bulgarien und dem Balkan auf Konstantinopel gestatten, die Donau preisgeben und dem Riesenreiche von achtzig Millionen, schon jetzt als Nachbar gefährlich, die Wege ebnen zur umfassenden Welt Herrschaft. Die Türkei soll decomponirt, in halb unabhängige Vasallenstaaten aufgelöst werden, die Rußlands gehorsame Diener wären, wie Rumänien, das nicht wagt, den Marich des russischen Heeres aufzuhalten, wie Serbien, wo russische Generale als Herren schalten.

Limburg, 19. October. Nach einem Extrablatt des „Nassauer Boten“ ist heute die Aufforderung an den Bischof Blum, sein Amt niederzulegen, hier eingetroffen.

Wien, 19. October. Beide Häuser des Reichsrathes sind heute zur Wiederaufnahme ihrer verfassungsmäßigen Thätigkeit zusammengetreten. Die Wiederaufnahme der Session erfolgte ohne jede Formalität; nur die üblichen Nachrufe an die Verstorbenen — worunter der schmerzvoll vermißte Graf Anton Auerberg — erinnerten daran, daß eine mehr als siebenmonatliche Vertagung zwischen der letzten Sitzung und der heutigen liege. Selbst die erwartete Vorlage des Budgets, welche der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses einige Bedeutung verleihen würde, ist bis zur Stunde nicht erfolgt, sondern dieses Haus erledigte in gewöhnlicher Vertikastimmung seine unerhebliche Tagesordnung.

— Dem „Pester Lloyd“ bleibt das Verdienst, die Situation des Tages mit einer Zeile sehr treffend charakterisirt zu haben. Das Blatt schreibt: „Die Situation wird immer klarer, d. h. trüber, je nach dem Standpunkte des Beobachters.“ Die Gefahr eines europäischen Krieges trete immer mehr in den Hintergrund, aber lediglich deshalb, weil die Kapitulation Europas noch vor dem Kriege immer wahrscheinlicher werde. Das sei in zwei Strichen das Bild der Lage, wenn auch eine oder die andere Meldung aus den jüngsten Tagen sich nicht als richtig erweisen möge. Während mit der größten Entschiedenheit behauptet worden, Italien habe den sechsmonatlichen Waffenstillstand abgelehnt, und andere Blätter das auch gläubig nachredeten, erhält der „Pester Lloyd“ im Einklange mit unserer Nachricht die unausweichbare Versicherung, daß die Regierung des Königs von Italien sowohl in Konstantinopel als in Belgrad und Cetinje die Erklärung notificirte, sie betrachte den türkischen Vorschlag als befriedigend und habe bereits den Offizier designirt, der im Namen Italiens als Delegirter bei der Feststellung der Demarkationslinie mitzuwirken hätte. Das Blatt bemerkt: „Da auch Frankreich eine gleiche Haltung einnahm, so sind nunmehr vier von den sechs Mächten anderer Anschauung als Rußland.“

— Die Gerichte, welche am 19. October in Paris über den Einmarsch russischer Truppen in Rumänien verbreitet waren, haben auf der dortigen Börse eine wahre Panique hervorgerufen. Dieser Zustand hat die Regierung zur Veröffentlichung der nachfolgenden Note in der Agence Havas bewogen: „Wir wünschen die öffentliche Meinung zu einer ruhigeren und gesünderen Beurtheilung einer Lage zurückzuführen zu können, die allerdings eine sehr schwierige ist. Es sind jetzt Unterhandlungen zwischen London und Livadia angeknüpft. Ihr Erfolg, dem ganz Europa sich dankbar anschließen würde, würde den jegigen Besorgnissen ein Ziel setzen; denn der Waffenstillstand träte ipso facto an die Stelle des Krieges, dessen Fortsetzung die Gemüther in diesem Augenblicke beunruhigt. Es wäre ungerecht, im Voraus Anforderungen im Sinne einer Verjüngung, die eifrig und aufrichtig betrieben werden, für fruchtlos zu halten. Ueberdies scheint die Haltung, welche die Pforte seit einigen Tagen beobachtet, die Befürchtung nicht zu recht-

fertigen, daß sie allen Wünschen der Mächte einen blutigen Widerstand entgegenzusetzen wird. Man darf daher von den angeknüpften Unterhandlungen das Beste erwarten. Alles, was seit einigen Tagen von Bündnissen und eingegangenen Verpflichtungen gesagt wurde, ist durchaus falsch, und die freiwilligen oder unfreiwilligen Irthümer, die man über diesen Punkt verbreitet hat, sind sehr bedauerlich. Wir warnen das Publikum an gelegentlichst davor.“

— Osman Pascha ist am Mittwoch, den 18. October von Zajcar aus aufgebrochen und hat die bei Belareka, drei Meilen nordwestlich gestandenen acht serbischen Bataillone angegriffen, geschlagen und denselben mehrere Verschanzungen abgenommen. Ein serbischer Angriff, der zu gleicher Zeit auf die bei Zajcar zurückgebliebenen türkischen Truppen gemacht wurde, ward ebenfalls siegreich abgeschlagen. Diese doppelte Schlappe scheint in Belgrad rasch bekannt geworden zu sein, und wie gewöhnlich hat der Schrecken, den diese Nachricht dort hervorbrachte, auch die abenteuerlichsten Gerüchte erzeugt. Um nun die leicht erregbare Bevölkerung der serbischen Hauptstadt über diese Unfälle zu beruhigen, ward die Ente ins Leben gesetzt, derzufolge ein russisches Corps von 22,000 Mann die rumänische Grenze überschritten haben sollte und bereits im Marische nach Serbien begriffen wäre. Was nun den Einmarsch der Russen in Rumänien anbelangt, so ist derselbe bis zur Stunde allerdings noch nicht erfolgt, doch sollen zwischen der russischen Intendantur und den rumänischen Eisenbahndirectionen bereits die nöthigen Abmachungen wegen eines Massentransportes russischer Truppen getroffen worden sein, so daß, was noch gestern Gerücht war, morgen bereits zur Thatfache werden könnte.

— Ein Telegramm aus Ragusa meldet, daß die türkische Festung Medun in der Herzegowina kapitulirte. Die 400 Mann starke Besatzung, eine Anzahl Geschütze und eine Quantität Munition sind den Montenegrinern in die Hände gefallen.

Konstantinopel, 19. October. General Saniatoff soll morgen in feierlicher Audienz dem Sultan seine neuen Beglaubigungsschreiben überreichen. Man glaubt, die Friedensunterhandlungen würden alsbald Seitens der Mächte auf Grundlage der britischen Vorschläge wieder aufgenommen werden.

— Die „National-Zeitung“ erfährt, daß Rußland versucht hat, in Holland eine Anleihe zu machen, aber damit gescheitert ist. Eine innere Anleihe blieb übrig; aber es ist fraglich, ob sie ausreichen würde, und nicht fraglich, daß sie Rußland selbst in hohem Maße schädigen würde. Gelingt es Rußland nicht, seine Anleihe anderswo unterzubringen, so meinen wir, daß es sich nicht entschließen werde, anders gegen die Pforte vorzugehen, als im Einvernehmen mit Oesterreich und Deutschland. Es ist bisher unwahrscheinlich, daß eine russische Anleihe jetzt noch ihren Markt finden werde. Die Lage Rußlands ist eine in hohem Maße mißliche, im Augenblick vielleicht eine kritischere, als diejenige der Pforte. Es hängt Alles davon ab, wie weit es die Forderungen, zu denen es hingedrängt ist, mit den Wünschen Oesterreichs in Einklang zu setzen vermag, an die es gebunden ist, weil es aus finanziellen Gründen sich nicht isoliren darf. In der Depeche des russischen Kabinetts vom 14. October wird die Situation Europas als finanziell und kommerziell unerträglich bezeichnet. Diese Unerträglichkeit trifft vor Allem Rußland, welches sich sicher noch sehr bedenken wird, ob es aus einer unerträglich zu einer höchst gefährlichen finanziellen Position überpringen will. Der Ausschlag in der Friedenswaage liegt wieder einmal in der Hand Oesterreichs.

London, 19. October. Der Eindruck, den das Gerücht von dem „angeblichen“ Bündnisse Oesterreichs mit Rußland hier hervorgerufen hat, wird am besten gekennzeichnet durch den paniqueartigen Fall sämtlicher Curse an der hiesigen Börse, der für österreichische und russische Papiere in den letzten beiden Tagen mehr als zehn Prozent beträgt, und durch die Sprache der englischen Tagesblätter.

Margarethe doch in den Schlaf, der erst spät ihre müden Augen schloß.

Der Frühling kam mit Lenzeslust und Lenzeslust; überall regte sich frisches Leben, und auch in die Menschenherzen drang sein belebender Hauch und erregte ein unbestimmtes Verlangen nach Glück, nach Freiheit und Selbstbestimmung, und die Wünsche wurden stürmischer und ersticken zuletzt alle anderen Gefühle und zaghaften Bedenken.

Margarethe war seit dem Osterfestabend oft bei der Mühle gewesen und hatte mit dem Wissensdurste der Jugend und in dem unklaren Begehren, das eigene Empfinden dadurch gerechtfertigt zu sehen, die Lehren der alten Frau eingefogen.

Eine Art wilden Trostes hatte sich allmählig des sonst so sanften Geschöpfes bemächtigt, und sie sagte sich jetzt immer selbstbewußter: „Auch ich will mein Theil von Glück haben, auch mich hat Gott zur Freude und nicht zum Opfer für Andere erschaffen.“

Daß auch die Briefe Friedrichs, welche Margarethe seit dem Osterfeste wieder regelmäßig empfing und erwiderte, dazu beitrugen, diese Stimmung in ihr zu erhalten und zu befestigen, war klar. Und endlich erfüllte sich auch Weider heißer Wunsch, und sie sahen sich wieder, die so lange Getrennten.

O, des unsäglichen Glückes! Wo waren denn

jene langen, bangen, thränenreichen Stunden, jene entsagungreichen Entschlüsse, jene fromme Furcht, Gott zu beleidigen mit ihrer Liebe? — Fort, — verweht bis auf die Erinnerung von dem warmen Hauche des geliebten Mundes, der, den ihrigen berührend, süße Liebesworte flüsterte.

Selbst die Reue, sie war ausgelöscht aus ihrer Brust, an der sie sein Herz so heftig klopfen fühlte.

Ja, sie hatte Recht, die alte Mühle, wenn sie ihr gesagt, daß es nur eine Glückseligkeit gebe im Himmel und auf der Erde, und das sei die: geliebt zu werden und wieder zu lieben.

Die Sonne neigte sich, als die Weiden aus dem Walde traten, wo sie sich getroffen, und sich dem Städtchen näherten.

„Jetzt müssen wir uns trennen, der Vater könnte eher aus der Stadt zurückkommen und mich dann vermissen.“

„Noch nicht, Margarethe,“ hat er zärtlich. Sie blieb stehen und schmiegte sich an seine Brust. Der röthliche Strahl der untergehenden Sonne beleuchtete sein schönes Antlitz; sie blickte bewundernd zu ihm auf.

„Bleibe ganz ruhig stehen,“ daß ich Dich recht, recht genau ansehen kann. O, wie schön Du doch bist. So, ganz so soll Dein süßes Gesicht vor mir stehen, wenn ich an Dich denke,

Tag und Nacht. Und nun leb' wohl, Du mein Einziger.“

Er preßte sie fest an seine starke Brust. „Und Deine Liebe wird nicht wanken — was auch die Anderen sagen und thun mögen?“

„Was sind mir noch die Anderen?“ — sprach sie, seine Hand mit ihren heißen Lippen berührend; „Du bist mein Hört und meine Heimath, mein Himmel und meine Hölle, jetzt erst weiß und erkenne ich Gottes Gebot: er hat es in unser Herz geschrieben.“

„Friedrich erhob ihr gesenktes Haupt. „Uns kann nichts nun trennen?“

„Nichts — nur der Tod,“ sprach sie fest. „Gedenke dieses Deines Wortes, wenn Du mit Deinem Vater sprichst,“ fügte er mahnend hinzu.

Die Sonne war hinabgesunken in das Meer von Gluth, der Abendwind rauschte in den Kronen der Bäume, die Schatten wurden dunkler. Noch einen Kuß, eine kurze innige Umarmung, und sie eilte wie ein flüchtiges Reh von dannen, während er, an den Stamm einer schlanken Birke gelehnt, ihr nachsah und zerstreut die Blumen zerpfückte, welche sie für ihn gesucht, und die jetzt weils die kleinen Köpfchen hängen ließen, die der erste Strahl des jetzt geschiedenen Tagesgestirnes aufgeklüft zu einem kurzen Blumenleben.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Der Rechtschnitt auf der alten Warthe soll für dieses Jahr, oder für dieses und die beiden folgenden Jahre am

Sonnabend den 28. Octbr. cr.,

Vormittags 11 Uhr,

öffentlich meistbietend auf dem Rathhause verpachtet werden.

Landsberg a. W., den 17. October 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die auf den 4. November d. J. Nachmittags befohlene Control-Versammlung beginnt nicht um 3 Uhr, sondern um 2 Uhr.

Landsberg a. W., den 22. Octbr. 1876.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Hundert Mark Belohnung!

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß ich von der königlichen Regierung ermächtigt worden bin, eine Belohnung von 100 Mark Demjenigen zuzusichern, welcher den oder die Urheber der am 9. März, 10. April, 11. Juni, 10. Juli und 7. October d. J. in der Zechauer und resp. Vorenzdorfer Straße hier selbst stattgehabten Scheunenbrände so zur Anzeige bringt, daß die gerichtliche Bestrafung derselben erfolgen kann.

Landsberg a. W., den 21. October 1876.

Der Staats-Anwalt.

Bekanntmachung.

Seit einigen Tagen wird der Krüger-John Carl Büß aus Hammerecke, 33 Jahre alt, 5 Fuß 8 Zoll groß, vermißt.

Derselbe hat schwarze Haare und dunkle Augen und war mit einem blauen Saquet, grauen Zeug-Hosen und braunwollenen Strümpfen bekleidet.

Es wird vermutet, daß er in der Warthe ertrunken ist. Ich ersuche um sofortige Benachrichtigung, sobald die Leiche gefunden werden sollte.

Landsberg a. W., den 21. October 1876.

Der Staats-Anwalt.

= Tuche =

und

Buckskins,

glatte und stoffige

Ueberzieherstoffe

empfiehlt zu billigen

Preisen

S. F. Levy,

Nicht- und

Wollstraßen = Gde.

Große Auction.

Heute

Vormittag von 10 Uhr an

sollen im

Kerst'schen Saale

hier sehr schöne Mahagoni-, Nußbaum- und

eiserne Möbel, Cigarren und andere Sachen öffentlich meistbietend versteigert werden.

Hesse, Auctionator,

Gartenstraße 7.

Ausverkauf

von

Putz- und Weißwaaren

zu sehr billigen Preisen bei

M. Placzek,

Nichtstraße 69.

Gute

Gr-Kartoffeln,

der Ctr. 2 Mark, verkauft

Ebert,

Vorwerksbesitzer.

Teppiche

und

Läuferzeuge

in verschiedenen Breiten

empfiehlt preiswürdig

S. F. Levy,

Nicht- und

Wollstraßen = Gde.

Wollene und

Bigogue = Semden

sowie

Unterbeinkleider

empfiehlt in allen Größen in guter Qualität

Franz Gross, Nichtstr.

Saus = Verkauf.

Das dem

Herrn Rentier Johann

Friedrich Kuntze hier selbst

gehörige, in der hiesigen Nichtstraße be-

legene und unter No. 134 Stadt Landsberg

a. W. eingetragene Grundstück soll ich im

Auftrage des Besitzers Umzugs halber am

Mittwoch den 25. Octbr. cr.,

Vormittags 10 Uhr,

an Ort und Stelle im Hause des Herrn

Kuntze, 1 Treppe hoch, öffentlich meist-

bietend verkaufen, wozu ich Kaufstrebhaber

mit dem Bemerken einlade, daß die Zah-

lungs- und Kauf-Bedingungen, nur günstig

gestellt, im Termin bekannt gemacht werden

sollen, auch sind solche vorher bei mir zu

erfahren.

A. Hesse, Auctionator,

Gartenstraße 7.

Grundstücks = Verkauf.

Die der

verehel. Rostath Christian

Saewert,

jetzt aus gehörige,

zu Tornow

belegene Wirthschaft, welche aus 103 Mor-

gen Ackerland und Wiesen, sowie den vor-

handenen Wohn- und Wirthschafts-Gebäu-

den besteht, wollen wir am

Montag den 30. Octbr. cr.,

Vormittags 10 Uhr,

an

Ort und Stelle in Tornow

auf dem früher Saewert'schen Gehöft,

in einzelnen Parzellen verkaufen und laden

Käufer mit dem Bemerken ein, daß Rest-

kaufgelder mit 5 Prozent Zinsen stehen blei-

ben können.

Das Gehöft eignet sich, seiner Lage an

der neuen Chaussee wegen, zur Anlage eines

Geschäfts.

Pockat. Hesse.

Mein in Blockwinkel belegenes

Grundstück,

bestehend aus 3 Wohnhäusern, Scheune

und 18 Morgen Land, beabsichtige ich

aus freier Hand mit wenig Anzahlung

sofort zu verkaufen; dasselbe eignet

sich zu jedem landwirthschaftlichen Geschäft.

Nähere Bedingungen bei mir selbst.

B. Bernhard

in Mejeris, am Markt.

Gute frische

Kaps- und

Lein = Kuchen

offerirt

H. Reichmann.



Neu! Poststraße 2. Neu!



Der

Verkauf

von

Bauber-

Apparaten,

durch welchen sich die beste

Gelegenheit zum Einkauf

vorzüglicher Weihnachtsges-

chenke, sowie schöner Unter-

haltungsspiele für die langen Winterabende

darbietet, dauert nur noch bis

Mittwoch Abend den 25. d. M.

Preisverzeichnisse gratis.

A. Nolte.

In der

Ofen-Niederlage

„zum goldenen Lamm“

stehen immer noch in größter Auswahl

Ofen vorräthig in weiß, halbweiß, blau,

grau und braun.

J. Böttcher, Töpfer.

Mein Lager

weißer Diegfigeezeuge,

sowie

Shirtings, Chiffons,

Dowlas etc.

empfehle gütiger Beachtung.

Franz Gross, Nichtstr.

Für Gartenbesitzer!

Apfel-, Birnen-, Kirsch- und Pflaumen-

bäume in den besten Sorten, sowie Wall-

nussbäume, Trauer-Eichen, Linden, Ephen

u. s. w., aus den Tamseler Baumschulen,

lasse ich zur Bequemlichkeit der Gartenbe-

sitzer, welche nur einige Exemplare ge-

brauchen,

Donnerstag den 26. d. Mts.

auf dem Wochenmarkte in Landsberg a. W.

zu festen bekannten Preisen verkaufen.

Tamsel, den 21. October 1876.

Silex,

Garten-Inspector.

Frischer Kaff

ist angekommen bei

Heinrich Gross.

Mein

Droschken- und Reisefuhrwerk

empfehle einem geehrten Publikum sowohl

zu Fahrten nach und vom Bahnhofe (1 Per-

son mit Gepäc 50 Pf., 2 Personen 75 Pf.),

als auch in die Umgegend. Bestellungen

nehme ich jederzeit entgegen.

A. Fagat,

Friedebergerstr. 7.

Ein Aderwagen,

empfangig, noch in gutem Zustande, mit

Kasten, steht billig zum Verkauf.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Der in No. 122 d. Bl. annoncirte,

auf den 25. d. Mts. festgesetzte

Verkauf von Gerste

auf dem Gute Friedrichsthal No. 1 ist

aufgehoben. Der Amtsvorsteher.

Es empfiehlt sich als geübte Schneiderin

außer dem Hause mit Maschine

Elise Helmrich,

Baderstraße 13.

In der Nacht vom Freitag den 20. zum

Sonnabend den 21. d. Mts. sind auf dem

Reibau in der Heinersdorfer Straße

4 Mauerhammer, 3 Kellen, 2 Pinsel und

1 Paar Stiesel gestohlen worden.

Wer zur Wiedererlangung der Sachen

hilft oder den Dieb ermittelt, erhält 1 Thlr.

Belohnung.

G. Ruck, Maurermeister.

Im Saale des Gesellschafts = Hauses

heute Dienstag den 24. October

große Schul-Vorstellung

für Schüler und Schülerinnen

im Salon Böning

zu ermäßigten Preisen. Schüler und Schülerinnen zahlen für

1. Platz 40 Pf., für 2. Platz 20 Pf. Eltern und Er-

wachsene 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf.

Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Durch günstigen Ab-

schluß bin ich im Stande,

trotz der enormen Steige-

rung der Seiden-Preise

schwarze echte

Samete

zu sehr billigen Preisen

zu verkaufen, und em-

pfehle in schöner Waare

schon die Elle von 1 Thlr.

an bis zu den feinsten

Qualitäten.

Gustav Cohn.

Kopftücher

empfiehlt billigt

M. Mannheim.

Ostindische

Schener-Tücher

sind wieder eingetroffen bei

Franz Gross,

Nichtstraße.

Ein fast neuer

Gehpelz

ist billig zu verkaufen.

Carl Frank's Wwe.,

Soutienstraße 2.

Ein Portemonnaie

mit Geldinhalt ist von der Dammstraße bis

zur Brücke verloren worden. Abzugeben

gegen Belohnung in der Exped. d. Bl.

Den mir bekannten Herrn, welcher mir

am Sonntag den 22. d. Mts. im Lokal des

Herrn Ambrosius meinen Hut umge-

tauscht hat, ersuche ich, denselben bei Herrn

Ambrosius abzugeben, widrigenfalls ich

die Sache dem Staats-Anwalt übergebe.

Soll vielleicht beim Uebergang von der

Gohlke'schen Biegelei zum Hopfenbruch

eine Wasserfurst geschaffen werden?

R. B.

Eine leistungsfähige Geldschrank-

und Eisenmöbel-Fabrik sucht einen tüch-

tigen, soliden Vertreter. Offerten beliebe

man unter H. 170 an die Central-

Annoncen-Expedition von G. L.

Daube & Co., Erfurt, zu senden.

Heute Dienstag von 4 Uhr Nachmittags ab

frische Wurst.

Wilhelm Müller,

Gasthof zum „weißen Schwan“.

Heute Abend

frische Wurst;

reines Schweineschmalz

wird verkauft in der

Norddeutschen Halle.

Morgen Mittwoch von 5 Uhr ab

frische Wurst

Rabbow.

bei

Sopfenbruch.

Morgen Mittwoch von 16 Uhr Nach-

mittags ab

frische Wurst.

Frauen-Verein.

Morgen Mittwoch den 25. d. Mts.,

Nachmittags Punkt 3 Uhr, Versammlung

des Vorstandes im Schumacher'schen

Lokale.

Vorliegender Nummer liegt ein **Extra-Blatt** bei. Dasselbe enthält neue Anerkennungen über die segensreichen Eigenschaften des rühmlichst bekannten „**rheinischen Trauben-Brust-Honigs**“ aus der Fabrik von **W. H. Ziekenheimer** in **Mainz**, bei **Kuften, Heiserkeit, Verschleimung, Brust- und Lungen-Leiden**, sowie **Reuch- und Stichhusten der Kinder**, auf welches wir ganz besonders aufmerksam machen. Die Verkaufsstelle dieses ausgezeichneten Saftes befindet sich in **Landsberg a. W.** bei **Gustav Heine** und **Carl Klemm**.

Sämmtliche Wahlmänner,
welche mit uns die bisherigen Landtags-
Abgeordneten Herren
Kreisgerichts = Rath Beileites
und
Stadt-Rath Röstel
wiederwählen wollen, laden wir hiermit ein, sich
Donnerstag den 26. d. Mts.,
Abends 8 Uhr,
im Gesellschafts = Hause zu
Landsberg a. W.
einfinden zu wollen.

Das liberale Wahl-Comité.

Liberale
Urwähler-Versammlung.
Freitag den 27. d. Mts.
im Gesellschaftshause
zu Landsberg a. W.
sofort nach beendeter Wahl:

Tages-Ordnung: Besprechung über die im Januar
k. J. stattfindende Reichstagswahl.

Der Herr Reichstags-Abgeordnete Geh. Admiralitäts-Rath **Jacobs** wird
anwesend sein.

Wir bitten um zahlreiche Theilnahme.

Der Vorstand des liberalen Vereins.

Zum Wahltage

dürften bei dem

muthmaßlichen Mangel an Gasthofs-

Quartieren

den auswärtigen Herren Wahlmännern

Privat-Bohnungen

erwünscht sein. Wir ersuchen daher alle diejenigen, welche einen oder mehrere unserer
Gefinnungsgegnossen in der Nacht vom 26. zum 27. d. Mts. bei sich aufnehmen wollen,
sich bei unserem Kandidaten Herrn **C. Groß** (Geh. Gr. Wollstraße)

bis **Mittwoch Abend**

zu melden.

Der Vorstand des liberalen Vereins.

Die Bekanntmachung in No. 124 dieses Blattes,
daß die am 16. d. Mts. stattgehabte Versammlung der
conservativen Urwähler der Stadt **Soldin** den Ritter-
guts-Besitzer **Karbo** auf **Adamsdorf** einstimmig als
Candidaten zum Abgeordneten für den Soldiner Kreis
aufgestellt habe, bedarf für die Interessen, um welche es
sich dabei handelt, der Hinzufügung, daß nachher diese
am 16. d. Mts. versammelt gewesenen conservativen Ur-
wähler der Stadt **Soldin** es am 20. d. Mts. dennoch
nicht vermocht haben, auch nur einen **wirklichen Wahl-**
mann für Herrn **Karbo** in **Soldin** wählen zu
machen.

12 Mark Belohnung.

In der Nacht vom Donnerstag zum
Freitag sind mir aus dem Schuppen
5 weiße Gänse und ein
Bettlaken

gestohlen worden. Vermuthlich sind die
Gänse sofort dort geschlachtet worden. Der-
jenige, der mir bei Verhewigung seines
Namens den Thäter so nachweist, daß ich
ihn gerichtlich belangen kann, erhält obige
Belohnung.

H. Reichmann.

Herr **Fr. Ehrhardt**. Da ich Ihr
Dr. **Whites** Augenwasser schon mehrfach
gebraucht und mir stets **gute Dienste**
gethan hat, erlaube ich Sie (folgt Auftrag).
Fügen in Baden, 29. Novbr. 1875. Katha-
rina Thun. Ferner: Ich gebe Ihrem Dr.
Whites Augenwasser das beste Zeug-
niß unter allen Augenmitteln, daß es mir
die **vortreflichsten Dienste** gethan hat.
Seggeleben bei Salzwedel, 9. Octbr. 1875.
Wilh. Reikener. Ferner: Da mir Ihr
Augenwasser so **gute Dienste** geleistet
hat, so erlaube ich für einen Freund, welcher
auch an Augen leidet (folgt Auftrag). Reg-
niglarau, 23. Octbr. 1875. Adam Herpich.

Loose
zur
Schlesw.-Holsteinischen
Landes-Industrie-
Lotterie
bei
Fr. Schaeffer & Comp.

Süßes Pflaumenmuß
empfehlen
Jul. Wolff.

Von höchster Wichtigkeit für die
Augen Jedermanns.
Das echte Dr. **Whites** Augenwasser von
Traugott Ehrhardt in Großbreiten-
bach in Thüringen ist seit 1822 weltbe-
rühmt. à Flacon 1 Reichsmark.
Zu beziehen von
Dr. Oscar Zanke in Landsberg a. W.

Entgegnung.

Das Neumärkische Wochenblatt spricht
in einem seiner letzten Soldiner Berichte
von „**Max von Cranach** und sei-
ner Fraktion der 29 Groß-Grund-
besitzer.“

Es wolle sich aber dadurch doch nicht
selbst über die Sachlage täuschen lassen!
Hinter „**Max von Cranach**“ stehen im Sol-
diner Kreise fast alle die Wahlmänner vom
flachen Lande, so weit sie eben nicht zu der
liberalen Partei gehören — und selbst bis
in dieselbe hinein, mit alleiniger Ausnahme
einer an Zahl geringen Minorität, deren
Führer selbst von sich sagt, daß er an mei-
ner Wahl in den Kreistag eine moralische
Niederlage erlitten habe, und der wohl dar-
nach seine Stellung genommen hat. —

Meinem Kollegen Urwähler aber aus
der letzten Extra-Beilage des Neumärkischen
Wochenblattes erwidere ich hier, daß „**Die**
von meinem Hause“ sich nicht des Vorzuges
rühmen können, daß sie zu irgend welcher,
uns Lebenden zugängigen Zeit in die
„**Gräber**“ hineingeheiratet haben. Und daß
ich für meine Person die „**Bleichröder**“, ob
sie nun Gräber oder Christen waren, nie-
mals habe leiden mögen.

Mein Kollege Urwähler weiß selbst
oder sollte es doch wissen, daß meine Vor-
sahren auch niemals zu den „**Krachten** und
„**Thenpflügen**“ gehört, sondern daß sie zu
jener Zeit und durch mehr wie ein Men-
schenleben im Regimente der Stadt Witten-
berg in Churfürsten geseffen haben.

Mein Kollege Urwähler weiß nicht oder
will doch nichts wissen von den Steuern,
welche das liberale Regiment uns neu ge-
bracht hat. Ich könnte ihm hier ein „**ri-**
sum teneatis“ leicht widergeben; aber ich
will ihn doch heute nur erinnern an die
Steuer, welche uns die Einführung der
neuen, ja sonst ganz gut arbeitenden Kreis-
Ordnung gegeben hat. Und denken will
ich ihm dazu heute helfen an die wenig
geschickte, den Verhältnissen in das Gesicht
schlagende und die ganze Sache und die
Herren Lehrer selbst gleich sehr schädigende
Art und Weise, mit welcher das liberale
Regiment an die Aufbesserung der Schul-
Stellen herangegangen ist.

Mein Kollege Urwähler wird es allein
wissen, oder müßte es doch wissen, daß
die Herauslassung der Einkommen un-
ter 140 Thlr. pro Jahr aus der Besteue-
rung thatsächlich doch keine Steuer-Erleich-
terung ergeben hat, und daß der Staat die
Einkommen unter 140 Thlr. nun wenig
oder gar nicht findet, und daß er darum
die Einkommen über 140 Thlr. jetzt nun
noch mehr wie früher zu seinen Steuern
heranzieht.

Mein Kollege Urwähler soll meinen
Satz, daß der Staat die Eisenbahnen nicht
so erwerben soll, „daß sich die Gründer von
Neuem daran bereichern können“, so verste-
hen, daß ich alle Eisenbahnen absolut nur
preiswürdig vom Staate gekauft haben will.
Und Nothleidende nur so, wie die Pom-
merische und wie die Nordbahn.

Und endlich mache ich den Hinweis
meines Kollegen Urwähler auf die Entschä-
digung, welche zur Grundsteuer gezahlt wor-
den ist, nur damit weit, daß ich dem Herrn
Kollegen von Herzen wünsche, daß er nicht
selbst bei einer möglichen Entschädigung auch
so schwer geschädigt werden möge, wie das
bei den in Frage kommenden Grundbesitzern
mit der Grundsteuer-Entschädigung ganz
über allen Zweifel dennoch der Fall gewe-
sen ist.

Graaz, den 20. October 1876.

Max von Cranach.

Zur Ausstener
empfehle mein Lager von gebleichten Leinen,
Tafel-, Tisch- und Handtüchern und Serviet-
ten, Bezügen, Julettis, Bettdeckeln, Dowlas,
Shirtings, Chiffons,
Bettfedern,
Dannen und fertigen Betten in größter Aus-
wahl billigi.

A. S. Simonssohn,
Nichtstraße 19, 1 Tr.

Baustellen = Verkauf.

Sieben nebeneinander liegende Bau-
stellen, in der Rohwieser Straße, à 65 Fuß
Straßenfront und einer Tiefe von über
300 Fuß, sind für einen billigen Preis mit
der geringsten Anzahlung sofort zu ver-
kaufen durch

A. Hesse,
Gartenstraße 7.

Eichene Bretter und
Bohlen.

Wir verkaufen unsern Vorrath ganz
trockener Waare 1/4 bis 3" stark zu ausser-
ordentlich billigen Preisen, und bitten
geehrte Reflectanten, sich an uns zu
wenden.

Deutsche Holz-Industrie-
Gesellschaft
(in Liquidation).

Zu verkaufen:

zwei starke Wagen mit Kasten, 4 Kubit-
Meter fassend, sind sofort billig zu ver-
kaufen durch

A. Hesse,
Gartenstraße 7.

Vereins = Verband.

Mittwoch den 25. Octbr. cr.,
Abends 8 Uhr,

im
Actien-Theater

zweiter Vortrag
des Wanderlehrers **Julius Keller:**

„Arbeit.“

Der Zutritt ist dies Mal auch den
Frauen der Mitglieder gestattet.

Der Vorstand.

Landsberger

Actien-Theater.

Dienstag den 24. Octbr. Zum 2. Male:
Mit neuen Decorationen, neuer Aus-
stattung und Requisiten.

Eisenbrödel,

oder:

Der gläserne Pantoffel.

Phantastisches Märchen mit Gesang und
Tanz in 6 Abtheilungen von C. A. Görner.
Musik von Stiegmann.

Die neuen Decorationen sind aus den
Ateliers der Herren Gebrüder **Elmer**
in Coburg und des Herrn **Neu-**
nowsky in Berlin. Die neuen Co-
stüme nach Skizzen angefertigt vom
Ober-Garderobier Herrn **Greve**.

Mittwoch den 25. October:

Keine Vorstellung.

Donnerstag den 26. October.

Zum 1. Male:

Heinrich Heine.

Lustspiel in 3 Aufzügen von A. M. e. l. s.
Am Residenztheater in Berlin über
200 Mal gegeben.

In Vorbereitung: Die Danischeffs.
Der Frauen-Advokat. Die Augen der
Liebe. Ferreol.

Albert Schirmer.

Produkten = Berichte
vom 20. October.

Berlin. Weizen 180—223 Mk Roggen
150—186 Mk Gerste 135—180 Mk
Hafer 135—173 Mk Erbsen 166—200 Mk
Rübsöl 68,5 Mk Leinöl — Mk Spiritus
50,7 Mk
Brettn. Weizen 208,00 Mk Roggen
152 00 Mk Rübsöl 69,00 Mk Spiritus
49,80 Mk

(Hierzu eine Beilage.)

Rudolf L. Meier

Pandsberg a. W., den 24. October 1876.

Herr Max von Cranach und die Steuern.

In dem Flugblatte, durch welches Herr Max v. Cranach in der letzten Woche für seine Wahl zum Abgeordnetenhaus Propaganda machen wollte, konstatiert er, daß die liberale Partei in den letzten Jahren das Regiment im Lande gehabt und in dieser Zeit „dem redlichen Erwerbe Steuern und wieder Steuern“ gebracht habe. Hierauf ist Herrn v. Cranach bereits von anderer Seite mit der klaren Aufforderung geantwortet, Herr v. Cranach möge diese neuen Steuern, welche das liberale Regiment der letzten Jahre gebracht, benennen. Faktisch sind in dieser Zeit keine neuen Steuern bewilligt worden, dagegen Steuerermäßigungen eingetreten.

In einer Zuschrift an die Redaktion d. Bl. *) spricht Herr v. Cranach nun von den neuen Steuern, welche uns die Einführung der Kreisordnung gegeben habe.

Die „höheren Kosten für die Kreisverwaltung“ — bleiben also von den Kameralationen übrig! Wahrlich — der Berg hat eine Maus geboren!

Bekanntlich hat der Staat den Kreisen zur Durchführung der Kreisordnung neben einer Rente auch noch diejenigen Summen überwiesen, welche er in Folge der neuen Kreisordnung durch das Eingehen der königlichen Polizei-Verwaltungen, durch den Wegfall der Schulzen-Remunerationen und anderer Polizei-Verwaltungskosten erspart.

Das Amt eines Amtsvorstehers ist ein Ehrenamt; der Amtsvorsteher soll also kein Gehalt — sondern nur eine Amtsunkosten-Entschädigung erhalten. Wenn die vom Staate den Kreisen überwiesenen Mittel hierzu nicht ausreichen, so hat der Amtsbezirk das Fehlende aufzubringen!

Hier liegt allerdings der Hase im Pfeffer! Wenn die in einem Amtsbezirk zur Stellung eines Amtsvorstehers geeigneten Persönlichkeiten sehr hohe Amtsunkosten-Entschädigungen fordern, der Kreisausschuß ihnen dieselben bewilligt, so muß das Amt diese Summe aufbringen. Wenn im Soldiner Kreise diese Summen sehr hoch sind — es wird uns gesagt, daß die Amtsunkosten-Entschädigungen dort mitunter 500 Thaler überschreiten, also den Charakter eines Gehalts haben — so ist daran nicht die Kreisordnung schuld, sondern die Forderung der Amtsvorsteher und die Bewilligung des Kreisausschusses.

Die Herren Amtsvorsteher haben es in der Hand, diese Steuer vom Volke leicht abzuwenden, indem sie sich mit geringeren Summen begnügen; — dafür sollten sie nicht das „liberale Regiment“ verantwortlich machen, welches doch wahrlich nicht durch unsere märkischen Amtsvorsteher repräsentiert wird!

Wenn dann Herr Max v. Cranach bestreitet, daß die Reform der Klassensteuer eine Steuer-Erleichterung für die ärmere Bevölkerung gewesen sei, wenn er scheint andeuten zu wollen, es gebe nur wenig Menschen mit einem Einkommen unter 140 Thaler — nun so wollen wir doch der Wahrheit die Ehre geben, indem wir hier einen Passus aus dem **Berichte des Finanzministers Camphausen an Se. Majestät den Kaiser abdrucken**, welcher vor Kurzem in der Provinzial-Correspondenz veröffentlicht worden ist.

Herr Finanzminister Camphausen berichtet:

„Die Klassensteuer-Reform, welche Dank der günstigen Finanzlage ins Leben gerufen werden konnte, hat

*) Siehe Inseratenteil.

Der Wahlmann.

Ein Geschichtchen aus dem Steirischen.

Von G. Hollenegg.

(Fortsetzung.)

Der fremde Bauersmann gefällt den Kindern ungemein gut. Dableiben möchten sie, dableiben. Aber ihre Zeit ist um, die Mutter gebietet: Schlafengehen. Mit gefalteten Händen wird ein lautes Abendgebet gebetet, ein so hübsches, daß der Mathiesl unwillkürlich mitbetet. Dann empfangen Vater, Mutter und Gast, Muttersmutter je einen Kuß, der Mathiesl kriecht zwei Patschhändchen und die Engelsköpfe verschwinden.

Nicht zum Beschreiben ist's, wie himmlisch schön das Alles dem alten Mathiesl gefällt. Ganz Kind wird er wieder, er fühlt sich so wohl, wie lange nicht mehr. Der Wein schmeckt obendrein immer besser und seine Zunge wird immer geläufiger. So kommt er denn in's Plaudern, er plaudert endlich sogar von dem morgigen Tage, von dem christlichen Grafen, den sie wählen, dem schlechten Kerl, den sie hinunterthun werden, dem Augenanschläger, dem Schwiegermuttereinperrner, dem preußischen Spion. Der Gutsbesitzer schmunzelt und schenkt fleißig ein.

Da tritt ein Diener in's Zimmer. Na, was ist denn das? der Wagen schon fertig. Der Mathiesl denkt: Eine Stunde später wär's auch noch Zeit gewesen. Aber merken läßt er nichts. Viel Tausendmal dankt er den guten Leuten. Recht fleißig beten wird er für sie. Und wenn ihnen einmal bei Bergmannshausen ein Wagen brechen sollte, er heiße der Mathieslbauer und sein Haus ist nahe bei der Kirche.

Am nächsten Morgen beginnt nun die große Aktion. Im Wahllokale sind sämtliche Wahlmänner versammelt, natürlich der Mathiesl unter ihnen. Erst, würdevoll und feierlich sieht alles aus, fast nicht anders als bei einer Papstwahl.

vornehmlich folgende wesentliche Abänderungen des bisherigen Steuersystems herbeigeführt: vom 1. Januar 1874 ab: Ermäßigung des Klassensteuer-Soll-Auffommens auf den festen Normalbetrag von 33,000,000 Mk.; Einführung des Maßstabes der Schätzung nach dem Einkommen der Klassensteuerpflichtigen unter Mitberücksichtigung besonderer, die Leistungsfähigkeit derselben vermindender wirtschaftlicher Verhältnisse; Befreiung aller Personen mit einem Einkommen von weniger als 420 Mark von der Klassensteuer; ferner vom 1. Jan. 1875 ab: Ausdehnung der Klassensteuer auf die bisher mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städte unter gleichzeitiger Erhöhung des obigen Normalbetrages der Klassensteuer auf 42,000,000 Mark. Der Absicht der Reform, welche hauptsächlich auf eine Steuer-Erleichterung der unteren Volksklassen gerichtet war, wurde überdies durch die Feststellung höherer, als der bisher üblichen Einkommensgrenzen für die unteren Stufen der Klassensteuer Rechnung getragen und in Verbindung hiermit, um eine der Gerechtigkeit mehr entsprechende Besteuerung der wohlhabenderen Bevölkerung zu erreichen, der Tarif der klassifizierten Einkommensteuer durch Einschließung mehrerer Zwischenstufen und Beseitigung der bisherigen Maximal-Besteuerungsgrenze verbessert. Die Wirkungen der Reform ergeben sich aus einer Zusammenstellung der Veranlagungs-Ergebnisse für die Jahre 1872—1875. Danach sind, was die Klassensteuer anbetrifft, im Jahre 1874 **5,037,637** mehr Personen als im Jahre 1873 von jedem Steuerbetrage befreit worden. Es sind dies vorwiegend solche Personen, deren Einkommen geringer als **420 Mark** ist, also nur zu ihrem nothdürftigen Lebensunterhalt hinreicht. Der Steuererlaß, welcher der Klassensteuerpflichtigen Bevölkerung vom Jahre 1874 ab zu Theil geworden, belief sich auf **8,397,668 Mark**, von welchem Betrage ca. 7,800,000 Mark auf das platte Land und ca. 900,000 Mark auf die Städte entfallen sind.“

Wir sind begierig, ob Herr Max v. Cranach auch hierin wird besser unterrichtet sein wollen als der Herr Finanzminister und noch weiter das billige Schlagwort von neuen Steuern zu den Wahlen auszunützen versuchen. Wir denken die Wahlmänner werden Manns genug sein an diesen Auslassungen Kritik zu üben.

Local- und Kreis-Nachrichten.

— **Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 21. October 1876.** Zum Bezirksvorsteher des 8. Bezirks wurde der Kaufmann Stier, als Deputierter für den am 13. und 14. f. Mts. in Guben stattfindenden brandenburgischen Städtetag der Kaufmann G. Heine und zu dessen Stellvertreter der Buchhändler Schäffer sen. gewählt. Die Benachrichtigungen von der erfolgten Anlösung von 1575 Mark brandenburgischer Rentenbriefe, von der erfolgten Befreiung des Wachtgebäudes von der Gebäudesteuer, von der Seitens der Eisenbahn-Verwaltung in Aussicht genommenen Enteignung eines Landstücks bei der Dräge, vom Eintritt des Stadtgärtners Meyhem, von der erfolgten Veranlagung und Vertretung des Oberlehrers Klauke bis 1. April f. J., von Wiedereröffnung der Nachhilfe- und Fortbildungsschule, sowie von Einrichtung einer Zeichenklasse an derselben; die Mittheilung, daß der Magistrat sich dem früheren Beschlusse, neben dem Bierwiegen auch das Zumessen der Marktwaaren in kleineren Quantitäten zuzulassen, sich nur bezüglich der Kartoffeln bis zu 10 Eitern angeschlossen hat; der Kommissions-Vorschlag, von Einführung der obligatorischen Fleisch-

schau so lange Abstand zu nehmen, wie ein gemeinschaftliches Schlachthaus noch nicht vorhanden ist, kamen zur Kenntniß der Versammlung. In der letzteren Angelegenheit wird der Wunsch ausgesprochen, daß die Deputierten zum Städtetage in Guben von den dortigen Einrichtungen Kenntniß nehmen mögen und wird auf den Antrag eines Mitgliedes beschloffen, die Angelegenheit wegen Errichtung eines Schlachthauses auf die nächste Tagesordnung zu setzen. Die Vorschläge wegen Feststellung des Etats, Erhöhung der Gehalte und Vermehrung des Polizei-Personals werden zu nächst der Rechnungs-Deputation zur gutachtlichen Aeußerung zugewiesen. Auf die Bespannung des Armen-Leichenwagens im nächsten Jahre wird dem Fuhrmann Schuchholz auf seine Forderung von 6 Mark pro Fuhr, auf die Anfertigung der Röcke für die Spritzenmeister dem Schneidermeister Winter auf die Forderung von 3,35 Mark pro Stück der Zuschlag erteilt, die Erklärung über den Zuschlag wegen Forderung von 17 Subsellien für die Knaben-Bürgerschule aber wird vorläufig noch und zwar bis dahin ausgelegt, wo die Bau-Deputation sich nochmals von der Beschaffenheit der für die Schule in der Dammstraße gelieferten Subsellien überzeugen haben wird. Mit den nachstehenden Anträgen erklärt die Versammlung sich einverstanden: Auf Beschaffung lebrner Kappen für die Spritzenmeister von 100 in Berlin zum Preise von 8,50 Mark pro Stück; auf Weiterbewilligung des bisherigen Betrages von 30 Mark für das Reanderhaus bei Groß-Gammeln für die Dauer von 5 Jahren; auf Abtretung des Pachtrechts einer Rathsvorwerk's Parzelle vom Alterbörger Ebert an den Gutsbesitzer Quilich in Krenzendorf; auf Nachbewilligung von 2 Metern Holz für die Schule in Bürgerwießen; auf Ueberlassung einer in der Cüstriner Straße stehenden Linde an den Dreher Thiemann und Genossen für 10 Mk.; auf Bewilligung einer Reisekosten-Entschädigung von 30 Mk. für den Stadtgärtner Meyhem; auf Bewilligung von 1006 Mk. zur Instandsetzung des Wehseles-Massower Weges; auf Genehmigung der von der Bau-Deputation vorgeschlagenen Fluchtlinie vor dem Quilich'schen Grundstück in der Zechower Straße und Abtretung eines Streifens von 14,52 Quadratmetern an den Kaufmann Quilich für 61,71 Mk.; auf Genehmigung eines mit dem Tabagist Lange geschlossenen Abkommens wegen des Transports der in der Kuhburger Straße gefällten, für städtische Zwecke bestimmten Pappeln, indem gleichzeitig von dem Erlöse für die verkauften Stämme Kenntniß genommen und dem Vorschlage zugestimmt wird, den Rest ebenfalls noch zum Verkauf zu bringen. Den Vorschlägen der Erleuchtungs-Deputation, bezüglich näherer Bestimmung der Nachlaternen und Aufstellung noch einer Laterne am Wall nach dem Schießhause, wird gleichfalls zugestimmt. Endlich wird noch beschloffen, den Magistrat zu ersuchen, bei Anlegung der Allee in der Kuhburger Straße beim Müller'schen Grundstück, wenn möglich, die Grabelung des Fußsteiges anzuführen, resp. das Gutachten der Allee- und Wege-Deputation darüber einzuholen, sowie für Ermittlung des Brandstifters an den Scheunen in der Zantocher Vorstadt eine Belohnung bis 150 Mark auszusetzen.

— **g. Verein der Krieger und Kampfgenossen 1848—51.** Die am Sonnabend den 21. d. M. stattgehabte General-Versammlung wurde vom Vorstehenden Maurermeister Voesh zur festgesetzten Zeit eröffnet. Nach Verlesung und Annahme des Protokolls der vorigen Sitzung trat die Versammlung in die Tagesordnung ein, welche folgende Punkte enthielt: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und 2. Neuwahl des Vorstandes. Da der zweite Punkt der Tagesordnung als der wichtigere erschien, so wurde sofort zur Wahl geschritten. Als Präsident der Versammlung fungierte der Hauptmann a. D. Thimm, als Beisitzer Rentier A. Schneider und Ober-Telegraphist Paulig. Die Wahl erfolgte laut Statut durch Stimmentzettel, und wurden mit absoluter Majorität folgende Kameraden in den Vorstand gewählt: 1. Maurermeister Voesh, Vorsitzender, 2. Eisenbahn-Betriebs-Secretair Bartsch, stellvertretender Vorsitzender, 3. Lehrer Rattig, Schriftführer, 4. Stations-Einnehmer Janke, stellvertretender Schriftführer und 5. Rentier A. Schneider, Rentant. Sämtliche gewählten Kameraden erklärten sich zur Annahme der Wahl bereit, und fand nunmehr noch der zweite Punkt der Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder, Erledigung.

— **o. Herr Voening** läßt auf die mit außerordentlichem Beifalle aufgenommene letzte Sonntags-Vorstellung heute Abend von 5 bis 7 Uhr noch eine besonders für Kinder arrangierte Vorstellung folgen, die reich an Abwechslungen aller Art sein wird, und auf welche wir alle Eltern im Interesse ihrer Lieblinge aufmerksam machen. Damit schließt der tüchtige und liebenswürdige Künstler den hiesigen Cyclus seiner Produktionen.

*) Diese Neuwahl, vorgenommen 3 Monate nach Bereinigung der bis dahin hier getrennt existierenden Krieger-Vereine, aus deren beiden Vorständen damals der neue Gesamt-Vorstand zusammengekehrt wurde; diese Neuwahl dürfte unsern Lesern nicht ganz verständlich erscheinen. Wir glauben daher mittheilen zu sollen, daß — wie wir mehrfach gehört — eine Eingabe von 48 Mitgliedern das Zurücktreten des zeitigen Vorstandes und demgemäß eine Neuwahl verlangt hatte. — Eine solche hat unter Theilnahme von 95 Mitgliedern stattgefunden und theils mit 48 gegen 47 Stimmen obiges Resultat gezeitigt.

Die Red.

(Schluß folgt.)

Aus dem Regierungs-Bezirk.

—r. Die Ergebnisse der Wahlmänner-Wahlen in den Wahl-Kreisen des diesseitigen Regierungs-Bezirks stellen wir nach den eingegangenen Lokalblättern, sowie nach dem „Berl. Tagebl.“ und der „Nat.-Ztg.“ wie folgt zusammen: Arnswalde—Friedeberg: Friedeberg 19 St. 4 St. (gegen 23 St. vor 3 Jahren). Kreuz 4 St. 1 St. Driesen alle 17 St. Neek 12 St. Zehden 7 St. Königsberg 23 St. 2 St. Neudamm alle 13 St. Sternberg, Jelenitz 23 St. Neppen 16 St. Königs- walde, Stadt, Alles 5 St. Kriesch 5 St., 1 St., Züllichau- Krossen. Krossen 24 St., 2 St., 1 St. Sommerfeld 28 St., 12 St. Guben-Coran. Coran 52 St. Fürstenberg 8 St. 4 St. Guben 91 St. 1 St. Cottbus, Sprem- berg-Kalan: Cottbus 90 St. Peitz 16 St. Spremberg 41 St. Lübbenau 16 St. Senftenberg 86 St. Dreßlau 3 St. 1 St. Kalan 11 St. Luckau-Lübben. Kirchhain 8 St., 1 St., 3 unbestimmt. Stadt- und Schloßbezirk Dabrig- lugt 8 St. Frankfurt-Lebus: Frankfurt 186 alle St.

Arnswalde, 21. October. Hiersebst hat sich in den letzten Tagen ein Comité zur Gründung eines Krieger-Denkmal's für den Bezirk der 1. Compagnie, 1. Bataillons (Woldenberg) 5. Brandb. Landw.-Regts. No. 48 gebildet. Man hofft (nach dem im „Wochenbl.“ veröffentlichten Aufruf) 9000 M. zusammenzubekommen.

Guben, 20. October. In gestriger Stadtver- ordneten-Versammlung wurde in Anbetracht der geringen Zahl der Meldungen zur Bürgermeister- stelle ein erneutes Ausschreiben und Verlängerung des Termins bis zum 1. December beschlossen. (Gub. Ztg.)

Vermischtes.

Wien. Der Entdeckung des Namens des Thäters des am Briefträger Guga verübten Raub- mordes, Enrico Francesconi, ist rasch die Ver- haftung in Franzensfeste gefolgt. Derselbe war um 1 Uhr zur Südbahn gekommen, um mit dem Gil- postzuge Wien zu verlassen. Er kam zur Kasse und steckte den Kopf durch die kleine Oeffnung,

dem Kassier zuflüstern: „Ein Billet erster Klasse nach Udine.“ Dem Kassier war das Benehmen wohl auffällig, aber zu dieser Stunde hatte noch Niemand eine Ahnung vom Morde. In Mar- burg verließ Francesconi den Zug, löste ein neues Billet nach Klagenfurt, wo er in der Nacht ein- traf und bei seiner Geliebten übernachtete. Am nächsten Mittag verließ er Marburg und fuhr nach Franzensfeste, wo er Nachts um 1 Uhr 12 Minuten anlangte. Da der Zug hier bis 4 Uhr 37 Minuten Morgens verweilt, so war Frances- coni genöthigt, den Waggon zu verlassen. Er promenierte im Korridor und im Wartesalon ab- sungslos, daß zur selben Zeit bereits der ihn ver- folgende Steckbrief und die Anzeige, daß er mit diesem Zuge kommen werde, eingetroffen sei. Das Bahnpersonal der Südbahn vigilirte eifrig, und trotz der Veränderung, die Francesconi mit seinem Warte vorgenommen, erkannte ihn der Stations- chef der Südbahn, avisirte in unauffälliger Weise den Gensdarm, der mit Unterstützung der Süd- bahnbediensteten nun die Verhaftung Francesconi's vornahm.

— Ein Gegencompliment. Zur Zeit von Suwarow's Rückkehr nach Petersburg nach dem italienischen Feldzuge 1799 hatte Kaiser Paul so wenig Taktgefühl, seinen Günstling Koutaisoff zu dem großen Feldherrn zu schicken und ihn über seine Ankunft zu beglückwünschen. Der geistreiche und malitöse Krieger sagte bei dieser Begegnung: „Entschuldigen Sie, Herr Graf, einen armen Greis, dessen Gedächtniß schwindet; ich erinnere mich nicht mehr der Herkunft ihrer berühmten Familie. Sie haben ohne Zweifel den Grafen- titel für irgend einen großen Sieg erhalten?“

„Ich bin nie Militär gewesen, Fürst,“ antwortete der Gefragte. „Dann waren Sie ohne Zweifel Gesandter?“ „Nie, mein Fürst.“ „Minister?“ „Auch nicht.“ Welchen wichtigen Posten haben Sie denn bekleidet?“ „Ich hatte die Ehre, Kam- merdiener Sr. Majestät zu sein.“ „Ah, das ist sehr ehrenwerth, Herr Graf.“ Und dann nach seinem Kammerdiener schellend, sagte er zu dem Letzteren: „Troschka! Ich wiederhole Dir jeden Tag, daß Du aufhören sollst, zu trinken und zu stehlen, und willst mich nicht hören. Nun, sieh diesen Herrn an, er war ein Kammerdiener wie Du; aber da er nie Trunkenbold oder Dieb ge- wesen, ist er heute Stallmeister Sr. Maj., Ritter aller Orden Rußlands und Reichsgraf. Versuche seinem Beispiel zu folgen!“

Studien eines Lustspielbichters. Aus Görlitz wird der „Brsl. Ztg.“ geschrieben: Der letzten Wählerversammlung in der „Krone“ wohnte auch Herr G. v. Moser, der beliebte Lustspiel- bichter, bei, mit einem Notizbuch in der Hand, in welchem er fleißig Notizen machte. Auf unsere Frage, ob er vielleicht unter die Reporter ge- gangen, erwiderte der geschätzte Humorist: er sei mit einem zeitgemäßen Lustspiele beschäftigt, in welchem eine Volksversammlung vorkomme; da sei er gekommen, um Studien zu machen, und besser habe er es gar nicht treffen können.

— In einem Wiener Morgenblatte finden wir folgende hübsche Anzeige: „Jener Herr, welcher mit einer Dame in Mödling, Enzersdor- ferstraße, einen Weingarten als Bauplatz ange- sehen und wegen Größe nicht nehmen konnte, wird ersucht, sich zur Eigentümerin zu begeben, da diese ihn halbiren will.“

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden am Sonntag den

22. October d. J.:

Hauptkirche.

Der Kaufmann G. Groß mit Jungfrau

M. Schneider hiersebst.

Concordien-Kirche.

Der Töpfer A. F. Knippel mit Jungfrau

A. M. B. Hübscher hiersebst.

Allen lieben Freunden theile ich mit, daß gestern Abend der lange erwartete

kleine Staatsbürger

angelaugt ist.

J. Zerbka.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag den 22. October, früh 1 Uhr, verstarb nach kurzen, aber schwe- ren Leiden unsere kleine Tochter

Helene Martha Adelheid

im Alter von 2 Mon. und 10 Tagen.

Dies zeigen hiermit tiefbetrübt an

Friedrich Schilling,
nebst Frau und Kindern,
in Lorenzdorfer Wiesen.

Neue türk. Pflaumen,
Pflaumenmüß,
gesch. und getr. franz.
Aepfel,

Ital. Brünellen,
Mosc. Zuckerschoten,
getr. Holl. Schnittbohnen,
Julienne,

Magdeburger
Wein-Sauerholz
empfehl

Carl Klemm.

Von heute ab

sehr fettes

Schwen-Fleisch

empfehl

B. Hasenkamp.

Heute Dienstag von 6 Uhr ab

frische Wurst.

W. Berg.

Die neuesten Façons in Mätern, Paletots

und

Pelerinen - Mänteln,

sowie

Jaquets

(sackartig und anschließend) und

Jacken

zu enorm

billigen Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe.,

Markt No. 6.

Auch während der Theater-Saison übernehme ich Aufträge, und bitte höflichst, bei vorkommenden Gelegen- heiten sich meiner erinnern zu wollen.

F. Richter, Kapellmeister,

Baderstraße No. 4.

Die rühmlichst bekannten

Zuschuhe
mit Ledersohlen, in allen Größen, sind ein- getroffen und werden billigst verkauft.

Wiederverkäufern Rabatt.

W. Schröder,

Wollstraße 7.

Frisches Leinöl

zum Essen empfiehlt & Liter 11 Sgr.

Carl Fern.

Eine fette Kuh

steht zum Verkauf

Wall No. 6.

Ein anständiges junges

Mädchen,
welches mit der Nadel gut Bescheid weiß,
wird als Verkäuferin sogleich gesucht.

H. Kullinsky.

Zur Ausführung von Kupferschmiede- arbeit zu Fabriken aller Art, zu Wasser- leitungen, Wasch- und Badeeinrich- tungen, zur Anfertigung von Bierdruck- apparaten, Pumpen,

Kartoffeldämpfern,

letztere zum Einmauern oder transportabel empfiehl sich

Cüstrin, R. B.

A. Decker,

Kupferschmiedemeister.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie, die zwei und ein halbes Jahr im Geschäft thätig war und von ihrer Herr- schaft empfohlen wird, sucht zu Neujahr 1877 in dieser Branche Stellung.

Näheres zu erfragen bei

B. Röseler,

Nichtstraße 14.

Ein Dienstmädchen und eine Aufwär- terin werden sofort verlangt Nichtstr. 44.

Ein Tischler-Geselle auf Bauarbeit und ein Lehrling können sofort eintreten bei

Carl Schulz,

Schloßstraße 11.

Zwei Schneider-Gesellen, sowie einen Lehrling sucht noch

F. Krien, Pouisenstraße 38.

Ein Windmüller wird gesucht von

C. Genske, Roßwieserstr.

Eine alleinstehende Frau in gesetzten Jahren sucht sofort eine Stelle als Wirthin.

Näheres zu erfragen bei der

Miethefrau Hirte,

Schloßstraßen-Ecke No. 39.

Eine Frau oder ein älteres Mädchen wird zur Aufwartung gesucht

Neustadt No. 2, parterre links.

Eine Frau, welche Jahre lang in Ber- lin für Geschäfte Herren- und Damen-Ar- beiten genäht hat, sucht hier eine ähnliche Beschäftigung.

Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Im Hause Wall 27 ist ein Laden, zu jedem Geschäft sich eignend, nebst Wohnung zu vermieten und sofort oder später zu be- ziehen. Außerdem sind noch einige Woh- nungen im Seitenflügel zu vermieten und sofort oder später zu beziehen.

C. Sims' Wwe., Ziegelstr. 1.

Bahnhofstr. 2 ist eine Wohnung, be- stehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör, zu verm. u. zum 1. Nov. cr. zu bez. Schneider.

Angerstraße No. 21b

ist eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinet und sonstigem Zubehör, sogleich oder zu Neujahr 1877 zu vermieten und zu beziehen.

Ein Quartier, bestehend aus 2 Stuben, 1 Küche nebst Zubehör, ist sogleich oder zum 1. November cr. zu vermieten.

Cüstrinerstraße 34b.

Ein Quartier von 2 Stuben, Kabinet, Küche, Keller und Holzgelaß, gemeinschaft- lichem Waschhaus und Trockenboden zu ver- mieten und sogleich zu beziehen. Zu er- fragen

Pouisenstraße 26.

Ein gutes möblirtes Zimmer ist sogleich zu vermieten

Wollstraße 54, 1 Treppe.

Zwei elegant möblirte Zimmer sind zum 1. November zu vermieten

C. Debeau, Cüstrinerstr. 25.

Eine anständige, gesunde, möblirte Par- terre-Wohnung ist sogleich oder zum 1. No- vember zu vermieten.

Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Eine möblirte Stube mit Kabinet ist an 1 oder 2 Herren zu vermieten und so- gleich zu beziehen

Baderstr. 13.

Eine Schlafstube mit oder ohne Kof- fisch zu beziehen

Pouisenstr. 36, 2 Tr.

N. Schneider's Buch- und Steindruckerei.